Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1955)
Heft: 1

Artikel: So wird man Modeberichterstatter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793241

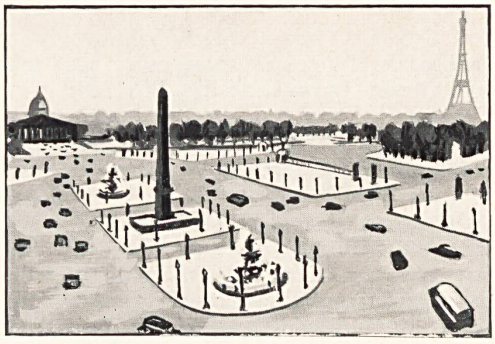
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



So wird man Modeberichterstatter

An einem Tage der ersten Februarwoche besuchte ich meinen Freund, den Herrn Kümmerlich. Ich fand ihn in seinem Bureau, mit verkniffenem Gesicht. Als er mich sah, zerknitterte er nervös verschiedene Zeitungen und warf sie in den Papierkorb.

— Sie kommen gerade recht, sagte er mir: ich hatte das dringende Bedürfnis, meine Unzufriedenheit an den Mann zu bringen, und Sie sind nun gerade derjenige, den ich brauchte, denn Sie interessieren sich für die Couture.

— Ich sehe nicht ein..., begann ich...

— ... was die Couture dabei zu tun haben soll. Ich will es Ihnen sagen: ich bin wütend, dass ich in diesen Tagen keine Zeitung aufmachen kann, ohne darin Modechroniken zu finden, die sich über eine ganze Reihe von Spalten ergiessen. Früher war die Presse zurückhaltender oder diskreter: ihre Schlagzeilen gehörten der Politik, der Wirtschaft, auch noch der Literaturkritik, während sie heute in Schwurgerichtssälen und Modesalons sich ergeht. Es ist unausstehlich! Es interessiert mich gar nicht zu wissen, ob Herr Dior die H- oder die A-Linie propagiert...

— Aber immerhin lesen Sie sie, diese Prosa, da Sie sich von einer Saison zur andern der Linie und ihres Alphabets erinnern?...

— Wie wollen Sie, dass es anders wäre? Können Sie es dem Metrofahrgast verargen, dass er sich des Plakates Dubo-Dubon-Dubonnet erinnert? Hören Sie zu: dass man von Kleidern spricht, geht noch an, aber warum muss man es denn in einem so blöden und unverständlichen Jargon tun? Da liest man von gekippten Décolletés, von grosszügigen Tournuren, vom Spiel mit der Taille, von einer Linie, die Pfeil, Schilfrohr oder Blütenstengel, Schwert, Fuchsia oder Sylphide heisst, von hoch angesetzten Busen... was für ein verworrenes Geschwätz!

— Für einen Mann, der sich nicht im geringsten für diese Dinge interessiert, finde ich Ihr Gedächtnis bewundernswert. Ich gebe Ihnen auch zu, dass Sie in Bezug auf den Stil der Modeberichte ein wenig Recht haben. Aber da man alles erklären muss, so tut man es in eben den Formulierungen, wie sie auf den Wegleitungen, die man der Presse überreicht, von den Couturiers selbst geprägt werden: sie wollen plastisch und einmalig sein im Ausdruck, und vor allem wollen sie es den unglücklichen Journalisten, die 500 Kleider pro Tag sehen, erleichtern, sich der charakteristischsten Tendenzen zu erinnern und dem Publikum blickfangende Titel vorzusetzen. Das nennt man eben Propaganda. Wenn Sie nun aber den Zeitungen oder Zeitschriften das Recht, über Mode zu reden, überhaupt absprechen wollen, so sind Sie vollkommen im Irrtum. Ich bin überzeugt, dass Sie der erste sind, der bei Balzac die Beschreibungen der weiblichen Kleidung schätzt, weil sie die Atmosphäre der Zeit angefangen haben und weil es nun Balzac ist, und Sie sind ausser sich vor Entzücken, wenn Marcel Proust seitenlang die Frisuren und die Roben der Damen von Guermantes beschreibt.

— Das ist nicht das gleiche: Sie zitieren berühmte Schriftsteller, ich aber rede von Journalismus.

— Darf ich Ihnen dann vielleicht sagen, dass Mallarmé seinerzeit Modeberichte verfasste und zwar in einer voll-

Michèle Morgan porte une robe de **Hubert de Givenchy** en toile brodée. Tissu de *Rudolf Brauchbar & Cie, Zurich*; distribué par Montex, Paris. Scène tirée du film « Oasis » en cinémascope, de Yves Allégret, avec Michèle Morgan (à gauche) et Pierre Brasseur (au centre).

endeten Art und Weise? Aber verlegen wir die Diskussion auf eine andere Ebene. Niemand wird die Vormachtstellung von Paris auf dem Gebiet weiblicher Eleganz bestreiten. Und wenn man darüber berichtet, so ist es weil das Publikum davon hören will. Und dies nicht nur in Frankreich; ein Blick auf die ausländische Presse genügt, um sich davon zu überzeugen. Unsere Couture muss doch verflixt anziehend sein, wenn man ihr mit Vergnügen Spalten öffnet, die Gold wert sind! Aber das ist nicht alles. Zehntausende von Arbeitern und Arbeiterinnen hängen, mehr oder weniger direkt, von den Vorführungen der Couture ab, vom Weber bis zu dem Künstler, der Blumen und Federschmuck kreiert. Mehr noch: ausländische Industrien arbeiten für die französische Couture und daraus erwachsen nützliche wirtschaftliche Austauschmöglichkeiten. Und schliesslich steht damit in Zusammenhang auch der Tourismus, der uns die kostbaren Devisen bringt. Ich will Ihnen kein Kolleg halten, lieber Freund, es wäre da auch zu viel zu sagen. Mir kam ein besserer Gedanke, den ich Ihnen nun unterbreiten werde auf die Gefahr hin, Sie zu entsetzen. Ich schlage Ihnen vor, ein paar Modevorführungen mit mir anzusehen, dann werden Sie aus der Kenntnis der Dinge heraus urteilen können...

Ich brauchte eine halbe Stunde, um ihn zu überzeugen, aber es gelang mir. Und am nächsten Tag, um 14 Uhr 45, standen wir vor der Treppe von Christian Dior, wo die Zulassung kontrolliert wird. Mein Freund warf zuerst ironische, dann aber interessiertere Blicke auf die schönen Frauen in Nerzmänteln, die genau wie wir Schlange standen. Als die Reihe an uns kam, erhielten wir die Erlaubnis, in den zweiten Stock zu steigen und uns dort in den Korridor zu setzen, auf den die Kabine der Mannequins mündet. Gegen 15 Uhr 15 flammten die Projektoren auf und das erste schlanke, grosse Mädchen teilte den Vorhang. Ich betrachtete meinen Gefährten von der Seite, staunend, fast fragend war sein Gesicht. Diese schlichte Linie, diese schlanken Körper, diese kleinen Hüte und diese weiten, tief angesetzten Röcke schienen ihn zweifellos zu verblüffen. Er hatte den gedruckten Kommentar sorgfältig in die Tasche gesteckt und sagte kein Wort. Und während eineinhalb Stunden blieb er stumm. Nachdem wir das Brautkleid, den Schluss der Kollektion, beklatscht hatten, wie sich das gehört, fragte ich ihn, während wir die Treppe hinabstiegen, was er nun davon denke.

— Ich verstehe nichts davon, sagte er, aber es scheint mir dies doch grosse Kunst. Im Grunde ist Herr Dior vor allem ein Architekt. Er scheint mir aus dem weiblichen Körper eine Abstraktion abzuleiten und mit ihr sich in eine Traumwelt zu begeben, und diese Traumwelt ist die eines erstaunlich kultivierten Träumers. Mir kamen zuerst die ägyptischen Frauen in den Sinn, als ich diese hohe kleine Brust sah, diese Korsagen, die den Körper wie mit Bändern umspannen; dann, bei den Abendkleidern, glaubte ich in Spanien zu sein. Aber wenn ich es mir überlege, so ist das alles falsch, es handelt sich hier um eine Originalkomposition, um den Entscheid von 1955. Gewiss fand ich ein paar Linien der zwanziger Jahre wieder, die mir von meiner Jugend her vertraut waren, aber sie waren transponiert. Und wie fein und zurückhaltend die Farben, diese Ecrus, diese Nuancen von Weiss, diese Gelbtöne!

— Sieh da, Sie sind ja im Begriff, einen Artikel zu verfassen...

* * *

Nur der erste Schritt ist schwer. Dieser Herr Kümmerlich wollte, nach seinem Besuch bei Dior, alles sehen. Und nach jeder Vorführung gab es endlose Kommentare. Wenn er bei den Chefredaktoren Gehör gefunden hätte und mit Reportagen betraut worden wäre, hätte die Hälfte der Titelseite seinen Ergüssen nicht genügt. Er sah alles. Mit seiner grossen natürlichen Beobachtungsgabe erinnerte er sich der Linie und der Details, bezog sich auf das Gedruckte, das ihm in die Hand gedrückt worden war, und jonglierte im Eifer des Neubekehrten mit eben den Formulierungen, die er verdammt hatte. Das Spiel der Gürtel bei Dior, die bei jedem Kleid die Taille der Phantasie des Meisters folgend verschieden hoch markierten, schien ihm genial.

Als wir bei Fath aus der Türe traten, redete er nur noch von Schilfrohrlinie und Glocke. Da er Geneviève Fath nicht vorgestellt werden konnte, ergriff er den Arm von Madame Gilberte, der Directrice, um ihr in überquellender Begeisterung zu versichern, wie entzückend jung und geschmackvoll er diese Kollektion fand. Schon liess er sich auf Vergleiche ein, behauptend, dass was er eben gesehen, nun der Triumph weiblicher Anmut sei, dass diese langgestreckte reine Linie den Körper zur Geltung bringe, und dass er verliebt sei in die Fülle der Accessoires, von den Strümpfen mit eingearbeiteten Spitzen, welche die Beine der Mannequins umschmeichelten, bis zu den Kragen aus Piqué oder Pékiné, zu den Bändern, Schleifen, Colliers und Ohrgehängen. Er wollte geistreich sein: Bei diesen Kleidern, sagte er, kann man nicht von Bollwerken, sondern nur von « corps à corps » reden. Ich verstand nicht, was er damit sagen wollte.

In dem langgezogenen Salon bei Balmain, voll wie der Métro an einem Regentag, begeisterte er sich an den feinen Silhouetten und den anliegenden Futteralen; er fand auch den Namen « Reguindroite » nicht weiter ausgefallen, mit dem man die nach unten schmal werdenden Mäntel bezeichnet; er zollte dem Spiel der Pelze, der Schönheit der Mannequins Beifall, und als die Vorführung zu Ende war, hatte ich alle Mühe, ihn mit mir fortzuziehen, denn in den kleinen Privatsalons begannen die schlanken Mädchen der Kundschaft Abendroben vorzuführen.

Während mehr als einer Woche ermöglichte ich es ihm, das Haus am Parc Monceau kennen zu lernen, wo Givenchy die Garben eines funkelnden Brillantfeuerwerks aufsteigen lässt, bei Patou die Creationen Marc Bohans zu bewundern; bei Lanvin betrachtete er eingehend jene gekippten Ausschnitte, die ihn so irritiert hatten, als er gewisse Chroniken las, und die er nun sozusagen als Kenner beurteilte. Er begehrte Mademoiselle Carven zu der Fröhlichkeit ihrer Kollektion zu beglückwünschen und war erstaunt, Herrn Balenciaga nicht in seinen Salons zu treffen. Bei Jean Dessès musste man ihn mit Nachdruck auffordern, den Fauteuil zu verlassen, in dem er sich so wohl fühlte beim Betrachten der schönen Kleider, die an ihm vorbeizogen, und — man muss es wohl gestehen — der schönen jungen Mädchen, die sie trugen. Kurz, ich berauschte ihn mit Couture, indem ich ihn vom entzückenden Hotel von Lucile Manguin, deren delikate Farben ihn beglückten, zum Hause von Jacques Heim führte, dessen Linie « aufrecht im Wind » ihm den Atem nahm, und von der Rue Cambon, wo Chanel traditionsgemäss Chanel kreiert, zum Hotel de la Vaupalière, wo Maggy Rouff sich immer noch der Eleganz verschrieben hat — und zu vielen andern noch...

* * *

Als die Rundreise zu Ende war, besuchte ich ihn am nächsten Morgen. Ich fand ihn schreibend an seinem Tisch. Mit gespielter Bescheidenheit reichte er mir sein Manuskript und ich las folgendes: Auf den ersten Blick sieht es nicht so aus, als ob die Mode in diesem Frühling revolutionäre Absichten hätte. Die Couturiers haben sich auf den verbesserten Prinzesstil festgelegt: lange Oberkörper, gehobene Brust, Weite, die unter den Hüften ausspringt, Abstand von freigebigen Décolletés; die Länge des Rockes bleibt bei verlängertem Oberkörper und sogar bei weit herabreichender Jacke unverändert; der Hals ist entblösst, die Aermel überall da weggelassen, wo es möglich ist. Es werden alle Gewebe verarbeitet, Tweeds, Woll- und Baumwollstoffe, Tüll und Imprimés, und die gestickten und nochmals überstickten Seidenstoffe rivalisieren mit den Schweizer Stickereien, die man in allen Kollektionen findet. Die Farben sind eher neutral...

— Ich möchte Sie ja nicht kränken — sagte ich — aber offengestanden ist mir der Stil der Journalisten vom Fach doch lieber.

X. X. X.

CHRISTIAN DIOR
Taffetas chiné
de *L. Abraham & Cie Soieries S. A., Zurich*
Photo Forlano